Abendausgabe

Nr. 205 ♦ 44. Jahrgang
Ausgabe B Nr. 101

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292 – 297
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

10 Pfennig

Montag
2. Mai 1927

Verlag und Anzeigenabteilung: Geschäftszeit 8½ bis 5 Uhr

Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH. Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292 – 297

Das rote Berlin marschiert!

Gewaltige Beteiligung an der Maidemonstration. – Eindrucksvolle Kundgebungen in der ganzen Welt.

„Sonntag ist die Arbeiterschaft im Lustgarten!" Dieser Aufforderung sind gestern Hunderttausende gefolgt. Siebenhunderttausend bis Achthunderttausend lautet eine sehr vorsichtige Schätzung. Es war eine gewaltige, unvergeßliche Kundgebung, die wir gestern im Lustgarten erlebt haben, und es schien, als wollte die Berliner Arbeiterschaft den Machthabern von heute sagen: „Jawohl, wir haben eine sozialreaktionäre Bürgerblockregierung, aber gerade ihr wollen wir zeigen, daß nach wie vor das Proletariat auf dem Posten ist! Und in einiger Entschlossenheit kämpfen wir für die großen und unvergänglichen Ziele des Sozialismus!"

Gegenüber diesem unübersehbaren Massenaufmarsch der Berliner Arbeitnehmerschaften, der nur zu einem kleinen Teil den Lustgarten erreichte, zum größeren aber in den Anmarschstraßen sich aufstaute, wird die Stahlhelmerei trotz aller Reklame und trotz aller Geldmittel des Unternehmertums kläglich verblassen.

Am Schloß.

Um das eine Große und Bedeutende sogleich vorwegzunehmen. An der Zahl der Teilnehmer der gestrigen Maifeier gemessen war der Platz am Lustgarten ein bescheidenes Plätzchen. Denn das war ungefähr so, wie wenn der Inhalt eines Sprengwagens in einer Waschschüssel Platz finden sollte. **Es hat sich gestern gezeigt, daß die Innenstadt Berlins keinen einzigen Platz hat, der auch nur entfernt groß genug wäre, um solche ungeheuren Massen aufzunehmen.** Der freie Sonntag und das ausgezeichnete Wetter hatten wohl die Letzten hervorgelockt. Bereits um 11 Uhr, also zwei Stunden vor offiziellem Beginn, begannen die Ansammlungen im Lustgarten. Zahlreiche mit roten Armbinden mit dem Aufdruck ADGB. versehene Ordner bezogen ihre Plätze. In dem ehemals die Schloßapotheke beherbergenden Schloßflügel hatte sich der Tagesdienst des Arbeiter-Samariter-Bundes eingerichtet. Recht angenehm wurde es empfunden, daß Straßenhändler mit Obst und Erfrischungen zugelassen worden waren. Als eine der ersten Gewerkschaften marschierten mit prächtigem Banner die Textilarbeiter und -arbeiterinnen an und nahmen vor dem Dom Aufstellung. Um ½12 Uhr waren bereits soviel Menschen auf dem Platz, daß eine völkische Versammlung davon einen „Riesenbesuch" hätte machen können. Bald nach 11 Uhr ertönte Marschmusik und ein starker Zug Arbeitersportler marschierte auf. Kam hier alles noch in Vierreihen, so war das bald darauf nicht mehr möglich. Zwei, drei Züge nebeneinander, geführt von Musikkapellen, marschierten an. Alle Züge wurden über den Schloßplatz um das Schloß herum am Hauptportal vorbei zum Lustgarten dirigiert. Und waren die ersten Züge mit dem leichen Fließen einer Quelle zu vergleichen, so wurde man Zeuge, wie von Minute zu Minute das Bächlein anschwoll, wie es schließlich zu einem starken mächtigen Strom wurde. Als dann die Uhren die zwölfte Mittagsstunde verkündeten, wird es klar, daß es unmöglich war, die erschienenen Massen auf dem Lustgarten unterzubringen. **Bis weit in die Dreile Straße hinein, unabsehbar in die Königstraße und die Werderstraße hinein schoben sich die Massen langsam heran.** Hier war der Strom bereits zum Meer geworden, dessen Ufer man nicht sehen konnte. Ueberall ragten die roten Fahnen und Fähnchen heraus, überall die Embleme und Inschrifttafeln. Scharfe Proteste gegen Ueberstunden und Hungerlöhne gab es da. Immer wieder wurde zur Einheitsfront gemahnt. Wie es aber mit der Ehrlichkeit dieser Forderung und Wirklichkeit bestellt sein muß, zeigte sich an einem übrigens unglaublich stümperhaft hingekitschten Bild, dessen Aufschriften allerdings so deutlich war, daß jeder Zweifel ausgeschlossen war. **Das Plakat enthielt eine gemeine Beschimpfung unserer Partei und des „Vorwärts". Das erste Plakat mit der Verhöhnung der Partei und der Beschimpfung des „Vorwärts" wurde vom Fleischerverband getragen.** Das wurde auf direkte Anfrage unumwunden zugegeben. Kurz hinter diesem infamen Hetzplakat aber kam eine Tafel mit der Aufschrift: Nur Einigkeit kann uns retten. Auch sonst wimmelte es auf den Tafeln der Kommunisten von versteckten kommunistischen Angriffen auf unsere Partei. Hingegen war von einer Verspottung der Kommunisten nirgends auch nur eine Andeutung zu sehen. Unseren Parteimitgliedern und den SPD.-Gewerkschaftern war es in Wirklichkeit bitter ernst mit der Einigkeit. Sie marschierten mit größter Selbstverleugnung und rühmenswerter Disziplin unter den Kommunisten und ließen sich durch die Takt- und Geschmacklosigkeiten der Kommunisten nicht aus der Ruhe bringen.

Ein in der Schloßfreiheit aufgestellter Lautsprecher war nur in nächster Nähe zu verstehen. Auf größere Entfernung konnte er sich nicht durchsetzen. Als es so weit war, stockte der Massenanmarsch. Radfahrer berichteten, daß **die Züge bis zur Volksbühne am Bülowplatz, weit in die Königstraße hinein und bis zum Spittelmarkt stünden.** Man sah die prächtigen bunten Banner der Baugewerkschaft, die hübschen Werbetafeln der Kinderfreunde, die roten Fahnen der Sozialistischen Arbeiterjugend, rote Fahnen und Banner einzelner Abteilungen der SPD. Es wurde zur **Unmöglichkeit, die Einzelheiten festzuhalten, und es blieb der Eindruck** haften, daß es sich hier in der Tat **um eine Demonstration handelte, wie sie Berlin bisher kaum gesehen haben mag.** Bis zum Schluß der Kundgebung hatten sich keinerlei Zwischenfälle ereignet und die zahlreich aufgebotene Schutzpolizei hatte Muße. Die traditionelle Selbstdisziplin der Berliner Arbeiterschaft hat wieder einmal die Probe auf das Glänzendste bestanden.

Am alten Museum.

Um 11 Uhr kamen die ersten. Von 12 Uhr ab strömten die Züge herbei. **Unaufhörlich, bis weit über den Platz hinaus war jeder Flecken Erde besetzt.** Berlins Arbeiterschaft demonstrierte zum ersten Mai und wer hätte fehlen mögen? Mächtig brausten die alten Kampflieder des Proletariats und ein Meer roter Banner und Fahnen wogte. „Vorwärts immer, rückwärts nimmer!", „Durch Kampf zum Sieg!" und „Vereinte Kraft vieles schafft!", so mahnten uns die aufrüttelnden Inschriften. Unzählige Schilder verkündeten die großen Ziele des Tages: „Kämpft für die restlose Durchführung des Achtstundentages!" und „Gegen den Kriegswahnsinn! Für einen wahren Völkerfrieden!" Arbeiterturner und Arbeiterturnerinnen waren in ihrem leichten Sportdreß erschienen, kräftige, durchgebildete Gestalten alle. Keine laute, lärmende Begeisterung herrschte, aber mächtig und eindringlich für jeden, der sehen will, kam der unerschütterliche Wille zur Geltung, daß, wenn die Arbeiterschaft demonstriert, kein Schaffender fehlt und daß Berlin rot ist und rot bleiben wird. Die Arbeiterchöre sangen. Vortrefflich geschulte Stimmen, die klangvoll über den weiten Platz hin ertönten. Und wir hörten die Weise:

„Hoch schimmert das Panier!"

und wir sahen und fühlten, daß unsere Sänger recht hatten. Feierliche Stille bei der Rede des Genossen Tarnow. Nur wenn unter der Maisonne und im Gedränge der Hunderttausende einer „schlapp machte" — um diesen Ausdruck aus dem Kommiß zu verwenden; ernstere Unglücksfälle sind dank der mustergültigen Selbstdisziplin nicht zu verzeichnen gewesen! — dann ging ein kurzer halblauter Ruf: „Sanitäter!" von Gruppe zu Gruppe. Unsere Arbeitersamariter aber waren mit einer Schnelligkeit am Platze, die bei diesem Andrang kaum zu erwarten war.

Die Festrede des Gen. Tarnow.

Der 1. Mai, der Tag der klassenbewußten Arbeiterschaft in aller Welt, hat euch aufgerufen zu einer Heerschau und zu einer Kundgebung für die sozialen und kulturellen Forderungen der Arbeiterklasse. An keinem anderen Tage im Jahre kommt uns die Internationalität der Arbeiterbewegung so stark zum Bewußtsein wie an diesem. An keinem anderen Tage fühlen wir so wie heute das Erdballumspannende, Menschheitsumfassende unseres Kampfes um die politische und ökonomische Freiheit des Proletariats. Unsere Idee ist nichts anderes als die vollkommene Solidarität des gesamten Menschengeschlechts. So muß die internationale Arbeiterbewegung

Träger des Friedensgedankens

sein, des Gedankens der Völkerversöhnung, und unser Maientag soll Ausdruck dieses Willens sein.

Solidarität mit den Unterdrückten!

Die Sympathien der Arbeiterklasse sind bei allen Unterdrückten, sei es politische, soziale, nationale oder Rassenunterdrückung. Wenn wir allen denen, die vergewaltigt und unterdrückt sind, heute im Geiste die Hand drücken, so denken wir nicht zuletzt an den fernen Osten, wo ein großes Volk mit alter Kultur um nationale Freiheit und sozialen Fortschritt kämpft.

Wir denken heute auch an ein näher gelegenes Land, an Italien, wo ein offenbar Geistesgestörter, vom Zäsarenwahnsinn Befallener, gestützt auf die rohe Gewalt faschistischer Horden ein

Die Maifeier im Reiche.

Glänzender Verlauf. – Riesige Beteiligung.

Essen, 2. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die öffentlichen Demonstrationen zum 1. Mai wiesen eine äußerst starke Beteiligung auf und nahmen im ganzen Ruhrgebiet einen ruhigen Verlauf. Die Veranstaltungen standen sämtlich unter der Parole: „Für die Siebenstundenschicht im Bergbau und gegen die Sozialreaktion!"

•

Köln, den 1. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Bei herrlichstem Frühlingswetter nahm die Maifeier-Veranstaltung der Kölner Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften einen erhebenden und imposanten Verlauf. Gegen Mittag zogen aus den mit roten und schwarzrotgoldenen Fahnen reichgeschmückten Arbeitervororten und Bezirken acht große Teilzüge demonstrierender Arbeiter zu dem im Herzen Kölns gelegenen Neumarkt, wo von sechs Rednertribünen Ansprachen an die Massen gehalten wurden. Der große Platz war so überfüllt, daß die Polizei genötigt war, den gesamten Vor- und Straßenbahnverkehr für mehrere Stunden umzuleiten. Die Zahl der Teilnehmer an der Kundgebung wird auf rund 40 000 Personen geschätzt. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Auch aus den ländlichen Teilen des Kölner Bezirkes wird gemeldet, daß die diesjährige Beteiligung an der Maifeier alle Erwartungen übertroffen habe.

Die Kommunistische Partei Kölns hatte ihre Anhänger für den Nachmittag zu einer Kundgebung aufgerufen. Während bei der Demonstration der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften die Zahl der Teilnehmer bedeutend stärker als früher war, lieferte der kommunistische Aufmarsch den Beweis, daß in Köln die KPD. in den letzten Jahren sehr stark an Anhang verloren hat.

•

Darmstadt, den 1. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In Hessen sind die Maifeiern unter großer Beteiligung glänzend und ohne Zwischenfälle verlaufen. Namentlich auf dem flachen Lande war die Beteiligung sehr stark. Auch die sonst dem Bürgertum zuneigenden Kleinbauern und Handwerker nahmen an den Veranstaltungen in großer Zahl teil. In vielen Gegenden wurden mit der Maifeier auch Kinderfeste verbunden.

In Darmstadt versuchten die Kommunisten während der sozialdemokratischen Kundgebung eine Gegendemonstration zu veranstalten. Durch Flugblätter und Handzettel forderten sie die Arbeiterschaft von Darmstadt und Umgebung auf, sich an der kommunistischen Kundgebung zu beteiligen. **Die kommunistische Veranstaltung brach kläglich zusammen,** kaum 2 bis 3 Dutzend hatten sich zusammengefunden, die, als die Massen ausblieben, beschämt von **dannen zogen.**

Der hessische Staatspräsident Ulrich ließ auch in diesem Jahre ebenso wie in den vergangenen Jahren anläßlich der Maifeier trotz des Protestes der Rechtsparteien das Gebäude des Staatsministeriums mit den Reichs- und Landesfarben beflaggen.

Machtvolle Kundgebungen in Sachsen.

Leipzig, 2. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Maifeier der Sozialdemokraten gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung. Zehntausende marschierten in einem Festzug zu dem Vorwärts-Sportplatz, der die endlosen Massen nicht zu fassen vermochte. Im Vergleich dazu fielen die kommunistischen Demonstrationen stark ab. Zusammenstöße waren nirgends zu verzeichnen.

Dresden, 2. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Maifeier der Dresdener Arbeiterschaft gestaltete sich durch die riesige Teilnahme und die ausgezeichnete Disziplin der Demonstranten zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Selten hat Dresden eine solche Demonstration gesehen, wie heute. Das ist auch ein Beweis dafür, daß die Bestrebungen der Altsozialisten endgültig als gescheitert betrachtet werden können. Als die Veranstaltung auf dem Theaterplatz durch Massenchöre ihren Abschluß gefunden hatte, marschierten die Demonstranten durch die Stadt.

Die Kommunisten, die selbständig Maifeiern veranstalteten, brachten im Vergleich zu der Kundgebung der Partei und der freien Gewerkschaften nur sehr wenig Leute auf die Beine.

•

Hamburg, 2. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Durch außerordentlich gutes Wetter begünstigt, nahmen die Maifeiern im Städtegebiet Groß-Hamburg einen imposanten Verlauf. Die Beteiligung war erheblich größer als in den Vorjahren. In Hamburg selbst fand auf der weit ausgedehnten Spielwiese und im Stadtpark eine große Kundgebung statt. In 23 Zügen und mit der Hoch- und Straßenbahn strömten die Teilnehmer zusamemn. Bei ununterbrochenem Anmarsch aus sechs verschiedenen Richtung dauerte der Aufmarsch 1¼ Stunden. **Die Gesamtzahl der Teilnehmer wird auf rund 100 000 geschätzt.** Von zehn Tribünen herab wurden Ansprachen gehalten. Ein großer Festakt am Abend in der Stadthalle beschloß die Feier.

Die Altonaer Sozialdemokratie veranstaltete eine gemeinsame Maifeier mit den vor der Eingemindung stehenden Vororten im großen Volkspar-Stadion. Hier waren etwa 25 000 bis 30 000 Personen zusamemngekommen. Die Maikundgebungen in Wandsbek und in den übrigen preußischen Nachbarorten wiesen ebenfalls starke Beteiligung auf.

Die Kommunisten veranstalteten für das gesamte Stadtgebiet auf dem Heiligengeistfeld eine Feier. Die Zahl der kommunistischen Teilnehmer betrug etwa 12 000 Personen.

Schreckensregiment über das arbeitende Volk führt.

Achtstundentag!

Das traditionelle Symbol des Maifeiertages ist der dreigeteilte Tag: 8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Muße und Lebensfreude, 8 Stunden Ruhe. Unter allen Gegenwartsforderungen der Arbeiterklasse ist die nach Verkürzung der Arbeitszeit die heiligste, die Kulturforderung. Die Arbeit kann nicht Selbstzweck des menschlichen Daseins sein, nur Mittel zur Erschließung eines menschenwürdigen Kulturlebens. **Der kulturelle Aufstieg der Arbeiterklasse ist nicht denkbar ohne die Verkürzung des Arbeitstages!**

Arbeiter und Rationalisierung.

Wenn schon eine **Verkürzung der Arbeitszeit auch unter acht Stunden** nur den technischen Verhältnissen unserer Zeit entspräche, so ist noch sicherer, daß die erbärmliche Lebenshaltung der breiten Massen noch weniger dem produktiven Können unserer Wirtschaft entspricht. Es sind wundervolle technische und wissenschaftliche Erfindungen und Entdeckungen gemacht worden, die es gestatten, mit geringerer Arbeitsmühe die Erzeugung aller Lebensgüter so zu vermehren, daß alle Volksgenossen ausreichend versorgt werden könnten. Aber die fluchwürdige kapitalistische Wirtschaftsordnung macht aus jedem technischen Fortschritt eine soziale Katastrophe. Wir sehen, daß die produktiven Kräfte gefesselt werden müssen, weil kein Absatz da ist. Wir sehen, daß nicht produziert werden kann, weil der Absatz fehlt; und weil nicht produziert werden kann, müssen Millionen Arbeitsloser mit ihren Angehörigen darben und wiederum den Absatz vermindern.

Gibt es einen schlimmeren Wahnsinn als diesen, daß Millionen hungern müssen, weil sie nicht arbeiten dürfen, und nicht arbeiten dürfen, weil sie hungern müssen?

Die Kapitalisten machen eine Rationalisierung, deren Ergebnisse in den Stammrollen der Arbeitslosenarmee abgelesen werden können. **Wir fordern eine Rationalisierung, deren Ergebnisse in den Lohntüten zu finden sind.**

Arbeiter, organisiert euch!

Wir wären freilich Narren, wenn wir uns einbilden wollten, daß es nur darauf ankommt, daß unsere Forderungen berechtigt und begründet sind. Was wir erreichen werden, hängt ab von der Kraft unserer Organisationen. Die Kraft unserer Organisationen hängt aber ab von der Anteilnahme der Arbeiterklasse. Wir verfügen über eine Millionenarmee organisierter und kämpfender Gewerkschaftsgenossen. Aber ihre Schlagkraft ist gelähmt durch die Millionen, die neben unseren Formationen in stumpfer Gleichgültigkeit durcheinandertaumeln.

Immer noch ist der Feind, den wir am meisten hassen müssen, der Unverstand der Massen unserer eigenen Klassengenossen.

Immer noch müssen wir unseren Kampf führen: eine Front gegen das Kapital, die andere Front gegen den Indifferentismus in der eigenen Klasse.

Es hat Zeiten gegeben, wo auch die stärksten Arbeiterbataillone an der Unzulänglichkeit der ökonomischen Natur gescheitert wären.

Jetzt aber ist die Zeit gekommen, wo die überquellende Fruchtbarkeit des technisch-ökonomischen Bodens geradezu nach einer sozialen Ernte schreit. Die Frucht einer besseren Lebenshaltung ist reif. Wir müssen sie uns nur pflücken.

Im unerschütterlichen Vertrauen auf den Erfolg und den Sieg unserer Bewegung fühlen wir uns heute eins mit dem klassenbewußten Proletariat der ganzen Welt. Lassen Sie uns dieses Vertrauen zum Ausdruck bringen und alle unsere Hoffnungen in dem einen Ruf vereinigen:

Es lebe die Solidarität der Arbeiterklasse!
Die Internationale Arbeiterbewegung, sie lebe hoch!

Die Rede des Genossen Tarnow war zu Ende. Und wieder erklang es aus dem Munde unserer Arbeitersänger. Ein Hinweis auf eine bessere Zukunft: **„Die ganze Welt ein frei Geschlecht!"** Zum Schluß aber erdröhnte das geweihte Kampflied der Proletarier aller Länder, entflammend und begeisternd:

„Völker, hört die Signale!
Auf zum letzten Gefecht!
Die Internationale
Erkämpft das Menschenrecht!"

Der Aufmarsch der Züge.

In mehr als 28 gewaltigen Zügen bewegte sich gestern das schaffende Volk Berlins zum Lustgarten, um die internationale Maifeier zu begehen. Leider ist es nicht möglich, alle Züge zu schildern. Aber das eine können wir feststellen: **Bei allen Gruppen vollzogen sich Anmarsch und Abmarsch in der gleichen mustergültigen Ordnung.** Und die Polizei hatte insofern einen angenehmen Dienst, als sie fast nirgends einzugreifen brauchte.

Die Metallarbeiter und Kupferschmiede hatten sich an neunzehn über die Stadt verteilten Sammelpunkten getroffen, von denen sie nachher zu neun Zügen vereinigt dem gemeinsamen Ziel, dem Lustgarten, zustrebten. Diese Züge glichen einem wogenden Meer von roten Fahnen und Transparenten, die die Forderungen der organisierten Arbeiterschaft eindrucksvoll kundgaben. Viele Züge mußten sich vor der festgesetzten Abmarschzeit in Bewegung setzen, um den Massen, die sich schon beängstigend an den Sammelplätzen stauten, Gelegenheit zur Formierung als Marschkolonne zu geben. Trotz des ungeheuren Andranges gelang es den Ordnern, die manchmal kritische Situation zu meistern. Die von dem Spiel der zahlreichen Musikkapellen und dem Gesang der Kampflieder widerhallenden Straßen waren von Menschen dicht umsäumt, von denen sich immer mehr in die Züge einreihten, die dadurch zu unabsehbaren Schlangen von Menschen anwuchsen. Nur wenige der Züge kamen bis zum Lustgarten. Während bei einigen von ihnen die Spitze schon am Lustgarten war, war das Ende vom Sammelplatz noch nicht fortgekommen. Keiner jedoch von denen, die ihr Ziel nicht erreichten, war darüber mißmutig. Auf allen Gesichtern lag der Ausdruck der Freude, daß in der Berliner Arbeiterschaft trotz der politischen Gegensätze die Einmütigkeit auch öffentlich zum Ausdruck kommt, wenn die Gewerkschaften rufen.

Die Holzarbeiter hatten ihren Hauptsammelplatz im Köllnischen Park am Märkischen Museum. Geschlossen rückten die einzelnen Abteilungen schon an, so daß um 12 Uhr der Abmarsch beginnen konnte. Dem Auge bot sich ein lebendiges, freudiges Bild: Flatternde rote Fahnen, Plakate und Inschriften auf rotem und weißem Tuch, zwischen den begeisterten fröhlichen Menschen, alle beseelt von dem Wort, das so oft auf den Plakaten, im Zuruf wiederkehrte: Berlin bleibt rot! Die Straße reichte nicht aus, den Zug zu fassen. In doppelt und dreifacher Viererreihe wogte er weit bis in die Rungestraße hinein. Hunderte von Zuschauern auf dem Bürgersteig, kaum einer, der nicht eine rote Blume am Rock trug. Die Gruppe der Kinderfreunde Berlin Mitte zwischen den Reihen. Musik an der Spitze setzt sich der Zug in Bewegung und muß schon nach kurzer Zeit halten, die Stralauer Straße hinunter zieht ein anderer Menschenstrom und will kein Ende nehmen. Rote Fahnen ohne Zahl. Endlich geht es weiter. Schutzpolizei und Ordner haben Mühe, die mitmarschierende Menschenmenge auf den Bürgersteigen zu halten, daß der Verkehr keine größeren Unterbrechungen erleidet. Als schließlich der Zug in die Breite Straße einbiegt, taucht alles Einzelne in dem Meer der roten Fahnen unter. Von allen Seiten sieht man jetzt die Massen heraneilen. Die Luft ist erfüllt von den Klängen der Musikkapellen und begeisterten Hochrufen. Langsam, sehr langsam geht es weiter, und endlich steht die Spitze des Zuges eingekeilt vor dem Schloßportal. Der Lustgarten ist schon gefüllt! Der Lautsprecher, der hier aufgestellt war, übermittelte wenigstens einen Teil der Worte des Redners.

Die Buchdrucker, Buchbinder, Lithographen und Steindrucker sowie die graphischen Hilfsarbeiter versammelten sich am Gendarmenmarkt. Gegen ¼1 Uhr setzte sich der endlose Zug in Bewegung. Etwa 15 000 Proletarier marschierten in Reih und Glied, dem Lustgarten zu. Plakate appellierten an die Solidarität: „Vermeidet Ueberstunden, denkt an die Arbeitslosen." Diese Mahnung legte ein beredtes Zeugnis dafür ab, wie sehr die graphische Arbeiterschaft die Maßnahmen ihrer Organisationen auf Innehaltung des Achtstundentages zu schätzen weiß. Man weiß sehr wohl, daß es gerade durch weitestgehende Einschränkung der Ueberstunden in Berlin möglich gewesen ist, Hunderte von Arbeitslosen aller Gruppen wieder in den Produktionsprozeß einzureihen. Bei den Jugendlichen sah man vor allem Tafeln mit der Aufschrift: „Drei Wochen Ferien für Jugendliche." Immer neue Teilnehmer kamen auf dem Wege zum Demonstrationsplatz hinzu, andere hatten sich schon vorher nach dem Lustgarten begeben. Dadurch trat eine wesentliche Erhöhung der Teilnehmerzahl ein. Der graphischen Arbeiterschaft verleiht aber in erster Linie das Bewußtsein, stark und mustergültig organisiert zu sein, eine innere Genugtuung. Nur langsam konnte sich der Zug bei der großen Zahl der anmarschierenden gewerkschaftlichen und politischen Organisationen vorwärts bewegen. Ein Teil des Zuges erreichte in dem unübersehbaren Menschenmeer den Lustgarten, während Tausende von Teilnehmern nur bis zur

Deutschnationale Irredenta.

Große Töne gegen Polen und die Tschechoslowakei.

Die Finanzpolitik des Bürgerblocks hat die materiellen Interessen des deutschen Ostens schwer geschädigt. Um die Bayerische Volkspartei bei der Stange zu halten, hat sie den Ostmarkenfonds zugunsten Bayerns scharf reduziert, sie hat Preußen schwer benachteiligt und ihm die Erfüllung seiner Kulturaufgaben im Osten außerordentlich erschwert. Zum Ersatz dafür hat nun die deutschnationale Partei in Beuthen eine sogenannte Ostmarkentagung abgehalten und die geschädigte Bevölkerung mit Redensarten gefüttert. Herr Wallraf schrie, daß das Schicksal dem Tapfern freie Bahn gebe und der Reichsjustizminister Hergt versicherte, daß Deutschland niemals einen Sicherheitspakt über seine Ostgrenzen abschließen werde. In einer Entschließung wurde den bestehenden Tatsachen entgegen deklariert: „Ein Ost-Locarno gibt es nicht."

Zur Erhöhung der Feststimmung hatte man sich auch noch den Senator Dr. Brunar von der deutschen Nationalpartei der Tschechoslowakei verschrieben, der den Anschluß der Sudetendeutschen an das Reich verlangte, weil es für sie unter dem Prager Regiment nicht auszuhalten sei. Dabei sitzen in der gegenwärtigen Prager Bürgerblockregierung zwei deutsche bürgerliche Minister!

Die Beuthener Reden und Resolutionen werden natürlich in Prag und Warschau ihr Echo finden. Es wird der polnischen und der tschechischen Nationalistenpresse ein Leichtes sein, ihre Leser davon zu überzeugen, daß die größte Regierungspartei Deutschlands eine Politik betreibe, die auf die Zerreißung der polnischen und der tschechoslowakischen Republik gerichtet sei. Und bei den guten Beziehungen dieser Staaten zu Frankreich wird auch die Rückwirkung auf Paris nicht ausbleiben.

So bedeutet das Beuthener Redeturnier zweifellos eine schwere Schädigung der deutschen Außenpolitik. Es wird der Anschein erweckt, als ob Deutschland eine kriegerische Politik betreiben wolle, die auf die gewaltsame Losreißung polnischen und tschechoslowakischen Staatsgebiets abziele. Nun ist freilich dieser Anschein falsch, da in Deutschland weder die Absicht noch die Mittel zu einem neuen Krieg vorhanden sind und da ferner — eben wegen der bestehenden Locarnoverträge mit Polen und der Tschechoslowakei — eine kriegerische Politik gegen diese beiden Nachbarstaaten ohne Vertragsbruch unmöglich wäre.

Herrn Wallrafs bedeutender Ausspruch, daß das Schicksal dem Tapferen freie Bahn gebe, ist sicher von großer deklamatorischer Wirkung. Aber gerade aus dem Weltkrieg sollte man gelernt haben, daß Tapferkeit nicht genügt, wenn sie sich nicht auch mit einer gewissen Klugheit an führender Stelle verbindet. Nun glauben wir gar nicht, daß den maßgebenden Herren der deutschnationalen Partei diese Klugheit fehlt; sie können nicht so dumm sein, nicht zu bemerken, daß **die Beuthener Redereien im besten Fall herzlich überflüssig** sind und daß sie im schlimmsten Fall geeignet sind, schweren Schaden anzurichten. Nur für die Partei verspricht man sich von solchen Spekulationen auf die Naivität des unpolitischen Stammtischphilistertums einen gewissen Nutzen. Und so handelt es sich im Grunde um gar nichts anderes als um eine bewußte Schädigung der deutschen Außenpolitik im Interesse der deutschnationalen Partei.

Hitlers Ende.

Es gelingt nichts mehr, es zieht nichts mehr.

Adolf Hitler sprach gestern in einer Mitgliederversammlung seiner „Partei" in Berlin. Ueber die Steigerung der deutschen Bevölkerungsziffer und die Vergrößerung der deutschen Bodenfläche. Die Versammlung hörte ihn an, schwieg, spendete einigen antisemitischen Kraftsprüchen einigen Beifall und ging wieder heim. Die Maßkrugstimmung fehlte.

Es ist aus mit Hitler. Erstes Auftreten in Berlin unter gähnender Langeweile des Publikums: es gibt kein sicheres Zeichen für sein politisches Ende.

Die Welt feiert den 1. Mai.

Der Tag der Arbeitersolidarität — eine machtvolle Kundgebung.

Wenn wir über die Maifeier außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches berichten, so gedenken wir an erster Stelle der Arbeiter in jenen Ländern, wo Regierungen des rücksichtslosen Klassenkampfes gegen das Proletariat ihr „überparteiliches" Amt noch mißbrauchen können, um die Feier des Weltenmai brutal zu hindern. Zu dieser Erbärmlichkeit hergegeben haben sich außer der in Rom regierenden Faschistenbande die ihnen gleichwertigen Minister in Rumänien — aber auch die südslawische Regierung hat sich auf das mussolinische Niveau begeben, obwohl sie sonst ihren demokratischen Charakter stets betont und die sozialdemokratischen Parteien des südslawischen Nationalitätenstaates legal sind, Zeitungen herausgeben und sogar Mandate in den Wahlkörperschaften besitzen! In Ungarn waren, wie schon berichtet, nur Versammlungen in den Gewerkschaftslokalen erlaubt. Die bulgarische Arbeiterpolitik am Maientag bestand in Polizeiattacken.

Wir lassen die Berichte folgen.

Gewerkschaftskampftag in Großbritannien.

London, 2. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Feiern des 1. Mai standen in Großbritannien völlig im Zeichen des Angriffs der Regierung auf die Gewerkschaftsbewegung. In sämtlichen Städten fanden, begünstigt durch ein herrliches Frühlingswetter, Demonstrationen und Versammlungen unter freiem Himmel in bisher nichtgekanntem Umfange und Ausmaße statt. Im Mittelpunkt sämtlicher Reden stand das Antigewerkschaftsgesetz, das die englische Arbeiterschaft tief aufgewühlt hat. In einzelnen Städten des Bergbaureviers trugen die Demonstranten in Särgen, nach den Aufschriften, das Antigewerkschaftsgesetz zu Grabe.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In den Großstädten, den Industriezentren und Hafenstädten protestierten große Kundgebungen der Gewerkschaften gegen den Krieg in China, die beabsichtigte Lohnherabsetzung, die faschistischen Umtriebe und das Todesurteil gegen Sacco und Vanzetti. An den Denkmälern verstorbener Arbeiterführer wurden Kränze niedergelegt.

In Marseille veranstalteten die Gewerkschaften in der Oper ein Arbeiterfest, bei dem Jouhaux sprach. In Lille wurde nach feierlichem Umzug vom Bürgermeister und der sozialistischen Stadtverwaltung die neue große Arbeiterbörse feierlich eingeweiht. Daran schloß sich ein großes Konzert, dem viele Tausende beiwohnten.

Polizeiterror in Bulgarien.

Sofia, 2. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag abend kam es hier zu einem neuen Zwischenfall. Als nach der geschlossenen gewerkschaftlichen Protestkungebung eine Gruppe von Teilnehmern die Fahne nach dem Gewerkschaftshaus zurückbringen wollte, wurde sie dort verhaftet. Der dabei entstandene Menschenauflauf wurde von einem riesigen Polizeiaufgebot unter Anwendung der Waffe zerstreut. Die Panik und einzelne Schüsse der Polizei führten zu einer ganzen Reihe Verwundungen. Todesopfer sind nicht zu verzeichnen. Insgesamt wurden 50 unserer Parteigenossen verhaftet. Alle Maidemonstrationen unter freiem Himmel waren verboten. Beim Parteivorstand einlaufende Telegramme melden, daß in vielen Provinzstädten selbst geschlossene Versammlungen untersagt wurden. In Sofia selbst umzingelte ein starkes Polizeiaufgebot das Gewerkschaftshaus und verlangte die Entfernung der ausgehängten Aufrufe zum Maiprotest. Dabei kam es zu einigen Verhaftungen. Einer wurde sogar niedergeschlagen und schwer mißhandelt, so daß er schwerverletzt daniederliegt. Die Arbeiterschaft ist in starker Erregung.

Gegen die unsoziale Bauernregierung Dänemarks.

Kopenhagen, 2. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die dänische Sozialdemokratie feierte den 1. Mai wie üblich in einer ganzen Reihe von öffentlichen Demonstrationen. Infolge des unsozialen Kurses der gegenwärtigen Bauernregierung war die Beteiligung auffallend stark. Alle Redner forderten die Massen auf zum Kampf gegen den augenblicklichen Regierungskurs. Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Arbeitersportparade in Riga.

Riga, 2. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Maikundgebung wurde traditionsgemäß mit einer Parade der Arbeitersportler unter starker Anteilnahme der Bevölkerung eingeleitet. Anschließend folgten zahlreiche Umzüge durch die innere Stadt. Künstlerische Darbietungen im Theater und anderen Lokalen beschlossen den Tag.

Maifeier auch in China.

In Peking hatte die Polizei jede Maifeierkundgebung verboten. Aus Schanghai gibt Reuter der von den kommunistischen Gewerkschaften außerhalb der Niederlassungen veranstalteten Massenkundgebung nur eine Teilnehmerzahl von 5000 gegen sonst durchschnittlich 100 000 an, was darauf schließen lasse, daß die Arbeiter von Schanghai nicht einmütig hinter Tschiangkaischek ständen! Der örtliche Kommissar für Auswärtige Angelegenheiten Kuotaitschi machte in einer Rede an die Versammlung die britischen Imperialisten für die Anwesenheit der britischen Streitkräfte verantwortlich und drang darauf, daß an die britische Arbeiterpartei deswegen ein Protest gesandt werde. Eine Resolution dieses Inhalts, ferner ein Protest gegen die Befestigungsanlagen in den Niederlassungen wurde angenommen. In Hankau ist der 1. Mai natürlich erst recht gefeiert worden.

Maiverhaftungen in Tokio.

Tokio, 2. Mai. (WTB.) Anläßlich der Maifeierkundgebungen wurden hier einige Verhaftungen vorgenommen; anderwärts verliefen die Feiern ruhig. In einer Versammlung wurde eine Entschließung für den Achtstundentag und für Nichteinmischung in China angenommen.

Schloßfreiheit kamen. Es fehlte diesmal die breite Zugangsstraße Unter den Linden, da die Schloßbrücke wegen Reparaturarbeiten gesperrt ist. Die graphische Arbeiterschaft kann stolz sein, gestern wiederum durch zahlreiche Beteiligung und vorbildliche Selbstdisziplin zum Gelingen der imposanten Kundgebung an ihrem Teile beigetragen zu haben.

Der Verkehrsbund sammelte seine Sektionen an der Köpenicker Brücke. Schon um 11 Uhr ist der Zug unübersehbar, und als es bald nach 12 Uhr zum Abmarschieren kam, ist die Beteiligung des Verkehrsbundes so stark wie noch bei keiner Demonstration. Die Begeisterung über einen solchen Aufmarsch wächst in den Reihen der Gewerkschaftler, als sie erfahren, daß sich der größte Teil der Sektionen unterwegs an andere Züge anschließen mußte. Transparente und Plakate werben für die Gewerkschaften. Nur mühsam bewegt sich die Riesenschlange vorwärts. Ueberall in den Straßen kleine Züge und Gruppen. Ueber die Schillingsbrücke durch die Holzmarkt-, Schickler- und Poststraße geht es, dann wird Halt geboten. Um ¾2 Uhr stehen die Letzten des Zuges noch in der Michaelkirchstraße.

Von den Gemeinde- und Staatsarbeitern versammelte sich der größte Teil in der York- und Belle-Alliance-Straße. Bereits seit ½12 Uhr gebrauchen die Straßenbahnen die ganze Kraft ihrer Läuteapparate, um sich mühsam einen schmalen Weg zu bahnen. Pünktlich um die Mittagszeit setzt sich der Zug in Bewegung. Durch die Gneisenaustraße nimmt er seinen Weg. Verträumt liegt die Straße da. Auf den Bänken in den Anlagen sitzen ein paar „Lokal-Anzeiger"-Leser und entdecken plötzlich eine günstige Gelegenheit, auf die Republik zu schimpfen. Da die Brücke am Halleschen Tor vor der Renovierung steht, ist man gezwungen, weite Umwege zu machen. In den Fenstern langweiliger Mietskasernen liegen hemdärmliche Gestalten. Vor einem Bierlokal in der Blücherstraße wagen etliche Stahlhelmgesichter nicht gerade zufällig in die Erscheinung zu treten, sie trösten sich mit der Hoffnung auf kommende, bessere schwarzweißrote Zeiten. Die Bläser spielen die Marseillaise. Vor diesen aufreizenden Rhythmen verstummt jede Hoffnung auf die imperialistische Nationalhymne. Durch die Alte Jakob- und Neuenburgerstraße gelangt der Zug endlich in die Lindenstraße. Es ist schon spät. Was Beine hat, befindet sich bereits im Lustgarten, um seinen Treuschwur zur Republik zu erneuern. Am Dönhoffplatz stockt der Zug. Die Beamten erklären, die City sei überfüllt. Aus allen Straßen hallen Reichsbannermarsch und Internationale wieder. Endlich geht es weiter. Der Zug wird geteilt. Ein Teil marschiert durch die in ihrer sonntäglichen Einsamkeit frierenden Geschäftsaufsichtsstraßen am Hausvogteiplatz, der andere sucht durch Wallstraße, Mühlendamm und Poststraße zum Lustgarten zu gelangen. Von einer Kirche in der Nähe schlägt es halb zwei. In der Königstraße herrscht katastrophales Gedränge, einige Züge kehren schon heim.

Der AfA-Bund (Zentralverband der Angestellten, Butab, Deutscher Werkmeisterverband, Allgemeiner Verband der Deutschen Bankangestellten, Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger, Verband der Zuschneider, Zuschneiderinnen und Direktrizen, Polier-, Werk- und Schachtmeisterbund, Internationale Artistenloge, Werkmeisterverband der Schuhindustrie und endlich der Deutsche Chorsänger- und Balletverband) sammelten sich auf der Mittelpromenade der York- und Gneisenaustraße. Die große Zahl der Verbände ließ hier bald ein buntbewegtes Bild erstehen: auf den Transparenten las man die Forderungen der werktätigen Massen, die in der Erhaltung des Achtstundentages gipfelten! „Fort mit der Technischen Nothilfe" hieß es ein andermal oder „Hinein in die freigewerkschaftliche Organisation". Punkt 12 Uhr setzte sich der gewaltige Zug, der mehrere Kapellen mit sich führte, in Bewegung. Besonders fiel die überaus stark vertretene Jugend auf, die hier an der Seite ihrer älteren Arbeitsgenossen gemeinsam demonstrierte. Erst nach langen Umleitungen war es möglich, die Massen ins Zentrum der Stadt zu bringen. Und hier stockte alles! Alle Straßenzüge, die zum Lustgarten führten, waren dichtbesetzt, so daß der Zug zum Köllnischen Park abgeleitet werden mußte. Hier ging dann die Auflösung, nach der improvisierten Rede eines Genossen unter Hochrufen auf die Internationale, vor sich. Eine eindrucksvolle Kundgebung, die von der großen Stärke des AfA-Bundes ein beredtes Zeugnis ablegte!

Der Deutsche Beamtenbund sammelte sich auf den Dönhoffplatz. Eine sehr stattliche Zahl von Kommunalbeamten, Feuerwehrleuten, Kriminalbeamten usw. war dem Aufruf ihrer Organisation gefolgt; unaufhörlich strömten neue Scharen heran, bis sich der lange Zug mit seinen zahlreichen Transparente und Fahnen kurz nach 12 Uhr nach dem Lustgarten zu in Bewegung setzte. Abgesehen von kleinen Stockungen, die sich aus dem gewaltigen Zusammenströmen endloser Züge aus den verschiensten Stadtteilen ergaben, vollzog sich der Anmarsch völlig reibungslos. Bereits gegen ½1 Uhr war der Lustgarten von Versammlungsteilnehmern so angefüllt, daß es große Mühe bereitete, wenigstens noch einen Teil der Neuankommenden unterzubringen.

Die Bekleidungsarbeiter bildeten mit den Hutmachern und Friseuren den zweiten Zug. Die Jugendgruppe des Bekleidungsarbeiterverbandes marschierte dem Zug voraus und machte mit ihrer eigenen Fahnen einen recht guten Eindruck. Die in der Schneidereigenossenschaft „Hoffnung" beschäftigten Arbeiter und Angestellten bildeten auch diesmal eine besondere Gruppe. Die Hutmacher waren vollzählig erschienen. Die Friseurgehilfen waren stärker vertreten als sonst. Eine kleine kommunistische Gruppe führte ein großes Plakat mit, das besagte, der Verband habe seine besten Mitglieder ausgeschlossen. Die Sonderorganisation der Bekleidungsarbeiter, die Schumacher-Gruppe, pries ihren eigenen Laden an als „Industriearbeiterverband" und suchte sich die Duldung der im Bekleidungsarbeiterverband organisierten KPD.-Leute durch eine einfältige Zuschrift gegen die Amsterdamer zu sichern. Was da alles im Namen der „Gewerkschaftseinheit", von links an Beschimpfung der Gewerkschaften geleistet wurde, geht auf keine Kuhhaut. Ein Zeichen für die Stärke der Gewerkschaften, die auch solche „Freundschaft" ertragen kann.

Kommunisten und Schupo.

Während die gewaltige Veranstaltung dank der mustergültigen Disziplin der Massen ohne besondere Zwischenfälle verlief, kam es gegen 3 Uhr nachmittags in Neukölln zu einem Zusammenstoß zwischen zurückmarschierenden kommunistischen Versammlungsteilnehmern und einem Polizeibeamten. An der Ecke Reuter- und Weserstraße wollte der Polizeiobermachtmeister H. vom 214. Polizeirevier zur Freimachung der Straßenkreuzung für den Durchgangsverkehr einen Demonstrationszug teilen. Sechs bis sieben Personen, die auf dem Bürgersteig gingen, griffen den Beamten ohne ersichtlichen Grund plötzlich an und versetzten ihm mehrere Schläge in das Gesicht und auf den Kopf. Durch das Eingreifen mehrerer Polizeibeamter konnte H. aus seiner bedrängten Lage befreit werden. Ein Arzt stellte eine Gehirnerschütterung und Bluterguß in der Nase fest. Zwei der Angreifer wurden festgenommen und der Abteilung Ia im Polizeipräsidium zugeführt. Außerdem wurden sechs Versammlungsteilnehmer wegen Stocktragens, Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen, Beleidigung des Reichspräsidenten und der Polizeibeamten verhaftet.

Polizeipräsident Genosse Zörgiebel und Polizeivizepräsident Dr. Weiß waren längere Zeit im Lustgarten anwesend, um sich persönlich von den getroffenen polizeilichen Maßnahmen zu überzeugen. Es kann gesagt werden, daß sich die Polizeibeamten größter Zurückhaltung befleißigten.

Die geselligen Veranstaltungen.

Nachmittags und abends vereinigten sich wie üblich die Parteigenossen und Parteigenossinnen in allen Kreisen zu geselligen Zusammenkünften mit politischen Ansprachen und künstlerischen Darbietungen. Bekannte Parteimitglieder hatten die Festreden übernommen, und Künstler, die auf dem Boden unserer Weltanschauung stehen, boten ihr Bestes. Ueberall herrschte die gleiche kampfesmutige und letzten Endes siegesgewisse Stimmung.

Die SPD. Steglitz-Lichterfelde-Lankwitz kleidete ihre Maifeier in der Gemeinde-Festhalle Lankwitz in ein rein künstlerisches Gewand. Den Abend eröffnete das Orchester des Deutschen Musikerverbandes mit dem Einzugsmarsch aus „Tannhäuser", hierauf las Ralf Gärtner mit schöner Empfindung Seidels „Eidschwur am 1. Mai". Die schönen Worte, von edler Begeisterung durchglüht, fanden in den Herzen der Zuhörer begeisterten Widerhall. Staatssekretär a. D. Genosse Heinrich Schulz pries in einer kurzen, eindrucksvollen Ansprache die strahlende Sonne des 1. Mai als gutes Omen für das Gelingen der gerechten Sache und rief in flammenden Worten zum Durchhalten des einmal beschrittenen Weges auf. Den Abschluß der Vorführungen bildete Hauptmanns „Biberpelz", dargestellt von Mitgliedern der Bühnengenossenschaft. Die Komödie fand überaus herzlichen Beifall. Dann gings zum Tanz unterm festlich geschmückten Maibaum und so fand dieser Tag in der frohen Zuversicht treuen Zusammenhaltens in freudigen und ernsten Stunden einen schönen Ausklang.

Verdi's „Macht des Schicksals".

Erstaufführung in der Staatsoper.

Man ist versucht, sich die Perlen dieses Kunstwerks aus einer falschen Fassung herauszuschälen, entdeckt dabei, daß in jedem Abschnitt der Kette ein Stück Echtheit und Schönheit enthalten, daß aber kein Zusammenhang, keine dichte Bindung, kein festes Schloß vorhanden ist. Das Drama unheilvoller, gespenstischer, schicksalhafter, unmöglicher Romanfiguren zerfällt in Bilder, die nebeneinander lagern, statt zu einer lebendigen, wahrhaften Einheit zu verschmelzen. Abenteuerliche Liebesgeschichte, die zwischen den Abkömmlingen feindlicher Häuser spielt, mit Pistolenschuß des Zufalls einsetzt, über Kloster, Krieg, Kapelle, Schlachtfeld Markt und Küche wirr hinwegeilt, um schließlich den Bruder der liebenden Leonore als gemordeten Rächer der Ehre, den Liebhaber als Klosterbruder, Leonore selbst in Verkleidung als büßenden Mönch wiederzusehen. Eine Jagd der unvollendeten Absichten, der zerstörten Aussprachen, der verhinderten Duelle. Eine ganze Familie schuldlos, durch Schicksals Macht, hingeschlachtet, und dazu die Leiche eines in bequemen Effekten schwelgenden Dramas. Die Zeit dieser wahrsagerhaften Tragödien des unwahrhaftigen Schicksalablaufs ist vorbei. Wollte Werfel diese Talmidichtung Piaves retten, so mußte er auf die fast gespreizte Eitelkeit des pathetischen Nachdichtens verzichten, mußte statt der klangvollen, im Gesang unverständlichen Poetereien den Mut des Kürzens, Zusammenfassens, Umstellens, Ausmerzens aufbringen. Der Respekt vor Text und Szene war überflüssig. Die Hintertreppenszene wird nie zum Tribunal menschlich-wertvoller Geschehnisse. Und eine so bunt gemachte Bilderreihe kann auch den genialsten Musiker dazu verführen, das Aeußere allzu wichtig zu nehmen. Verdi hat diesen Stil des Verworrenen, Zusammenhanglosen aus aller Regionen von Oper, Operette, Requiem, Kirchenmusik Gemischten allzu gut getroffen. Rückerinnerungen an die melodische Leichtfertigkeit des „Troubadour", Vorahnungen des Parlando-Stils der Spitzenwerke, „Aida"-Trunkenheit und „Maskenball"-Rhythmus melden sich herrlich an. Wir hören eine im Gegeneinander amouröser und pathetischer Motive höchst kunstvolle Ouvertüre, sehen die Miniaturausgabe des Pagen Oskar und der Wahrsagerszene aus dem „Maskenball", wechseln mit dem Komponisten gern die düstere Stimmung gegen die des sauflustigen Fra Melitone, ohne den Charakter des Bulgaren zu loben, sehen im Trommellied der Preziosilla den Ungeist einer Regimentstochter das Operettenhafte streifen, lassen uns einen Moment von dem bramarbasierenden Schlachtengetümmel reizen und finden in all dem eine Augenblicksunterhaltung schöner, unbedeutender Prägnanz. Aber die Liebesromanze der Leonore, der fanatische Monolog des Don Carlos, sein Duett mit Alvara (o Caruso—Scotti!), der leidenschaftliche Kampf der Stimmen, als der Bruder den Feind zum Zweikampf reizt, das leise, groß imponierende Chorstück in der Kirche, das alles sind Nummern von schöpferischer Potenz. Ein Strauß von glänzenden Musikfarben, denen das Zuwachsen zu einer großen Form fehlt, ein Auseinanderfallen in Details und ein Mangel an Möglichkeit, bei dem Prestotempo dieser Ereignisse des Stillstehens musikalische Motiventwicklungen ins Hohe und Tiefe hineinzuspannen. Ein Suchen und ein Finden, zu guter Letzt aber nur noch ein formlos mattes Leuchten der Werke, die kommen sollten. Dieses Werk ist also an musikalischen Schönheiten nicht arm, doch reicht das Ingenium der Einfälle nicht aus, um ein schwaches Buch dramatisch zu versteifen. Die innere Erregung bleibt aus. Um so lobenswerter die Aufführung, die von drei auserwählten Stimmen ereignishaft getragen wurde. Battieras ungelenkes Spiel, ja seine Liebhaberei für rhythmisches Durcheinander sind vergessen im Klang der schmelzendsten aller lyrischen Tenorstimmen. Schlusnus ist gezwungen, eine dämonische Figur glaubhaft zu machen, die im Gesamtcharakter verzeichnet ist. Er hält sich an den Schöngesang und dient ihm in wundervoller Ausgeglichenheit der Töne. Gertrud Bindernagel, die uns bald verläßt, schafft sich mit den beiden Szenen, die sie mit quellender, zarter, herzhafter Stimme füllt, einen sieghaften, von vielen betrauerten Abgang. Auf der Bühne fiel der stimmungsvolle, die Tiefe ausnutzende Kirchenraum besonders auf. List mit dem vollen Ton seines Basses kontrastierte gut zu der spitzigen, gar zu grotesken Schreimanier Schützendorfs, und Genia Guszalewicz lebte sich in tändelnden, zuweilen etwas zu tief genommenen Weisen aus. Blech, Meister der rhythmischen Akkuratesse und des innerlich erhitzten Orchesterklangs, dirigierte. Nach den Schlagern gab es italienische Beifallssalven.

Dr. Kurt Singer.

Rekordtag am Kaiserdamm.

Reichsbanner-Skiläufer in der Wochenendausstellung.

Die Wintersportabteilung des Reichsbanners zeigte am Sonnabend im Schneepalast ihr Können. Die größte Zahl der Kameraden hatte bisher nur durch Trockenkurse „Skilaufen" erlernt. Trotzdem wurden ausgezeichnete Uebungen geboten. Die einzelnen Vorführungen fanden reichen Beifall. In der „Schule des Skilaufs" wurden die einzelnen Vorübungen zur Erlernung des Skilaufs gezeigt. An den „Bergabhängen" der künstlichen Schneeanlage wurden die verschiedenen Schrittarten zur Ersteigung eines steilen schneebedeckten Geländes gezeigt. Nach einer Reihe von Geschicklichkeitsübungen schloß ein Wettanziehen die Vorführungen. In etwa vierzehn Tagen wird die Wintersportabteilung noch einmal Vorführungen zeigen.

*

Die Ausstellung „Das Wochenende" auf dem Ausstellungsgelände am Kaiserdamm hatte am gestrigen Sonntag abermals einen ihrer großen Rekordtage zu verzeichnen. An der Besucherziffer gemessen, ist dieser Tag trotz der Teilnahme von Hunderttausenden von Berlinern an die zahlreichen Maifeiern, der stärkste der bisherigen der jetzigen Veranstaltung gewesen. Der heutige Montag ist abermals Volkstag, an dem bekanntlich der Eintrittspreis generell nur 1 M. für Erwachsene und 30 Pf. für Jugendliche bis zu 18 Jahren beträgt.

Dampfer und Motorboot.

Zusammenstoß auf der Havel.

Gestern nachmittag gegen 1 Uhr wurde das Motorboot „Hildegard" aus Spandau auf der Havel zwischen der Kirche Hermannswerder und dem Park Ingenheim von dem Dampfer „Eintracht" gerammt, so daß das Motorboot umschlug und die sechs Insassen ins Wasser stürzten. Es gelang, fünf von ihnen zu retten und in Sicherheit zu bringen, während der Besitzer des Motorbootes, ein Kaufmann Ernst Fischer aus der Adamstr. 7 in Spandau, ertrunken ist. Der sofort alarmierte Reichswasserschutz konnte die Leiche bergen. Zu dem Unglück werden folgende Einzelheiten bekannt.

Fischer befand sich in seinem Motorboot „Hildegard", daß noch mit fünf Angehörigen besetzt war, auf dem Wege nach Werder. Gegen 1 Uhr mittags hatte man fast den Templiner See erreicht. F. der wegen des starken Wassersportverkehrs — zahlreiche Segel-, Motor- und Paddelboote usw. belebten bei dem schönen Wetter die Wasserfläche — nicht sonderlich schnell fuhr, setzte die Geschwindigkeit auf der Höhe von Hermannswerder noch weiter herunter. Hinter dem Motorboot fuhr in einiger Entfernung der Ausflugsdampfer „Eintracht", der mit Ausflüglern dicht besetzt war. Aus irgend einem Anlaß, Zeugen, behaupten, weil F. einem Segelboot ausweichen wollte, bog er plötzlich so weit nach links aus, daß der Steuermann der „Eintracht" infolge der eigenen Geschwindigkeit nicht mehr die Möglichkeit hatte, auszuweichen. Das Motorboot wurde von der Spitze des Dampfers seitlich gerammt. Das Boot schlug um und alle sechs Insassen fielen ins Wasser. Auf die Hilferufe, der mit den Wellen verzweifelt Kämpfenden, die zum größten Teil des Schwimmens unkundig waren, eilten zahlreiche Boote zu Hilfe. Während es gelang fünf Personen zu bergen, ging Fischer sofort unter und fand den Tod. Seine Leiche konnte am Abend vom Reichswasserschutz geborgen werden. Die Schuldfrage konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden, da die zahlreichen Zeugenaussagen sich sehr widersprechen. Es hat aber den Anschein, daß Fischer die Warnungssignale der „Eintracht" überhört oder nicht auf sich bezogen hat. Einer der Geretteten, der Vater des Ertrunkenen mußte in das Krankenhaus zu Hermannswerder gebracht werden. Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

*

Ein folgenschweres Motorradunglück ereignete sich gestern nachmittag auf der Chaussee zwischen Britz und Mariendorf. Infolge zu hoher Geschwindigkeit verlor der Motorradfahrer Heinrich H. aus der Bergstraße zu Neukölln auf dem schlechten Pflaster die Gewalt über die Lenkung, so daß die Maschine umschlug. H. und sein Begleiter, der auf dem Soziussitz saß, wurden herabgeschleudert. Während der Begleiter mit leichten Verletzungen davonkam, mußte H. in das Auguste-Viktoria-Krankenhaus übergeführt werden, wo er im Laufe der Sonntagnacht starb.

Die Katastrophe des Mississippi.

Weitere Dammsprengungen.

Nach den letzten Berichten aus New Orleans wurde die Bruchstelle des Mississippidammes durch weitere Sprengungen um etwa 200 Meter erweitert. Durch die Bruchstelle strömen jetzt 200 000 Kubikfuß Wasser in das untere Land. Infolge der Erweiterung der Bruchstelle ist der Wasserspiegel um fünf Zentimeter gefallen. Die Bruchstelle erweitert sich von Stunde zu Stunde. Die Ingenieure beabsichtigen, sie mit Metallblechen zu versteifen, sobald sie die Breite von etwa 650 Metern erreicht. Fünfzehn Quadratmeilen weiteren Landes sind unter Wasser gesetzt worden.

Hoover über die Ueberschwemmungskatastrophe.

Handelssekretär Hoover, der auf einer Besichtigungsreise durch das Ueberschwemmungsgebiet begriffen ist, hielt gestern im Rundfunk eine Rede, die im ganzen Lande mit angehört wurde. Er beschrieb darin die Ueberschwemmung als die schlimmste in der Geschichte des Landes. 200 000 Personen seien ruiniert, sechs Millionen Acres überschwemmt und ein Schaden von 200 Millionen Dollar angerichtet worden. Tausende von Personen warteten noch in ihren vorläufigen Zufluchtsorten auf Rettung.

*

Präsident Coolidge beabsichtigt, in den nächsten Tagen das Ueberschwemmungsgebiet zu besuchen. Neuerdings plant man, den ganzen Südosten von Arkansas zu räumen, wodurch wiederum 60 000 Menschen obdachlos werden. Die Stadt Baton Rouge hat in den letzten Tagen 25 000 Flüchtlinge aus Louisiana, Mississippi und Arkansas aufgenommen.

Bergwerksunglück in Amerika.

91 Bergleute verschüttet.

Fairmont (West-Virginia), 1. Mai. (WTB.) Infolge einer Explosion, die den Haupteingang zu einem Bergwerk in Everettsville zerstörte, sind 91 Bergleute verschüttet worden. Zwei auf den Halden beschäftigte Arbeiter wurden durch den Luftdruck getötet, fünfzehn weitere wurden verletzt. Die Rettungsmannschaften erklären, die Verhältnisse im Innern des Bergwerks lägen so, daß niemand, der während der Katastrophe in der Grube war, sich habe retten können.

Sport.

Rudi Wagener schlägt Breitensträter k. o.

Vor ausverkauftem Hause kam in der Westfalenhalle in Dortmund der Titelkampf um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Rudi Wagener und Breitensträter zum Austrag. Der auf 15 Runden angesetzte Kampf nahm bereits in der zweiten Runde ein Ende, in der Wagener seinen Gegner durch einen rechten Haken auf das Kinn für die Zeit zu Boden brachte. Der zweite Schwergewichtskampf zwischen Haymann und dem belgischen Schwergewichtsmeister Pierre Charles wurde unentschieden gegeben. Hecker II, der an Stelle Rühgens gegen Alonzo kämpfte, holte gegen den Franzosen ein Unentschieden heraus. Der deutsche Leichtgewichtsmeister Ensel und Mohr-Düsseldorf kämpften ebenfalls unentschieden. Drehkopf schlug Dertinger nach Punkten.

Rennen zu Hoppegarten am Sonntag, dem 1. Mai.

1. Rennen. 1. Wachholder (L. Varga), 2. Casanova (Haynes), 3. Ludwig Thoma (Bachmeier). Toto: 11 : 10. Platz: 10, 13 : 10. Ferner lief: Heldnattein.

2. Rennen. 1. Franconia (Haynes), 2. Waldmeister (L. Varga), 3. Augenrath (Krüger). Toto: 93 : 10. Platz: 21, 14, 17 : 10. Ferner liefen: Süd-Cap, Stahleck, Arsis, Goldalma, Octava, Rakete.

3. Rennen. 1. Oran (H. Blume), 2. Schneewittchen (O. Schmidt), 3. Schneekönig (Haynes). Toto: 44 : 10. Platz: 15, 11 : 10. Ferner lief Dürer.

4. Rennen. 1. Oleander (L. Varga), 2. Rosenwange (O. Schmidt). Toto: 11 : 10. 2 liefen.

5. Rennen. 1. Gralsritter (A. Ebert), 2. Patrizier (P. Ludwig), 3. Eleazar (Bachmeier). Toto: 547 : 10. Platz: 104, 82, 73 : 10. Ferner liefen: Saturn, Stolzenfels, Capitol, Prospero, Impressionist, Palamedes, Nicotin, Bonibourg, Maifahrt.

6. Rennen. 1. Madame Pompadour (L. Varga), 2. Feenkönigin (Vincenz), 3. Persephone (O. Schmidt). Toto: 43 : 10. Platz: 15, 17, 15 : 10. Ferner liefen: Orgel, Lusitania, Phantasie, Ad hoc, Hanna, Eintracht, Hochachtungsvoll.

7. Rennen. 1. Rita (O. Schmidt), 2. Osiris (A. Torke), 3. Hochstapler (Krüger). Toto: 43 : 10. Platz: 18, 20, 36 : 10. Ferner liefen: Borussia, Kasbek, Cherry Brandy, Geibull, Senow, Dalberg, Sturmnacht, Morgenstern, Wesel, Kronprinz, Magharin.

Einstweilige Verfügung gegen Streik.

Die Hamburger Wollkämmerei in Nöten.

Die Textilunternehmer in Groß-Hamburg lehnten die Forderung einer Lohnerhöhung und die Verkürzung der 54stündigen Arbeitswoche auf 48 Stunden ab, weshalb etwa 5000 Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit niederlegten. Die Stern-Wollspinnerei in Altona-Bahrenfeld kam nun auf die Idee, den Streik durch eine einstweilige Verfügung zu brechen. Das Landgericht in Hamburg lehnte es nicht etwa rundweg ab, durch eine Verfügung in den Streik gegen zu lange Arbeitszeit und zu niedrige Löhne einzugreifen, gab vielmehr dem Antrage der Unternehmer statt, und erließ unterm 29. April die folgende einstweilige Verfügung:

„Durch einstweilige Verfügung wird den Antragsgegnern, dem Deutschen Textilarbeiterverband, Filiale Hamburg u. Umg., verboten, den bei den Firmen der Stern-Wollspinnerei Bahrenfeld, Hamburger Wollkämmerei G. m. b. H., Wilhelmsburg, Bischoff u. Rodatz, Hamburg, eingeleiteten Streik in irgendeiner Weise zu unterstützen, es sei durch Anweisungen an die Streikleitung oder durch Unterstützung von Streikpostenstehen oder durch Gewährung von Streikunterstützung an Mitglieder oder durch irgendwelche anderen Mittel, und zwar bei einer vom Gericht für den einzelnen Fall der Zuwiderhandlungen festzusetzenden Geld- oder Haftstrafe."

Die ganze Bedeutung dieser einstweiligen Verfügung liegt darin, daß sie überhaupt erlassen werden konnte, daß sich Gerichte finden, die sich in dieser Weise gegen die legale Tätigkeit der Gewerkschaften wenden. Im übrigen ändert diese Verfügung natürlich an der Sache selbst herzlich wenig.

Die Streikenden werden ihren Kampf nun erst recht fortsetzen, nachdem die Firmen durch ihr Vorgehen verraten haben, wie schwach ihre Position ist, die moralisch von vornherein unhaltbar war.

Die Herrschaften, die immer noch der veralteten Auffassung sind, es mit Arbeitssklaven zu tun zu haben und deren Arbeitsbedingungen willkürlich diktieren zu können, müssen sich wohl oder übel damit vertraut machen, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen in einer Angelegenheit, in der es sich für sie um die Existenz dreht, ein Wort mitzureden haben. Die Höhe des Profits ist für die Unternehmer zweifellos eine wichtige Angelegenheit, doch für die Arbeiter steht das Leben auf dem Spiel und das ist — für sie wenigstens — weit wichtiger. Sie werden deshalb trotz dieser einstweiligen „Verfügung", einstweilig weiter streiken, bis die Unternehmer ihre Verfügung ad acta legen und sich zu ernsthaften Verhandlungen bereit erklären.

Anfechtung der Betriebsratswahl.

Dauernde Aushilfsarbeit.

Die Firma Karl Richard Schmidt, Kaffee- und Konfitürengeschäft, focht durch Klage beim Gewerbegericht die Wahl des Betriebsrats an mit der Begründung, die Gewählten seien noch nicht sechs Monate im Betriebe tätig, also nach den Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes nicht wählbar.

Sämtliche Betriebsratsmitglieder konnten sich darauf berufen, daß sie 13, 15, 17, 18, 25 Monate bei der Firma beschäftigt sind. Das konnte zwar nicht bestritten werden, aber die Firma stützt ihre Behauptung darauf, daß das Arbeitsverhältnis öfter unterbrochen wurde, so daß eine ununterbrochene Beschäftigung von sechs Monaten in keinem Falle erreicht sei. Wie die Verhandlung ergab, sind in der Konfitüren- und Kakesfabrik der Firma 97 Personen beschäftigt. Davon befindet sich nur der dritte Teil in einem festen Arbeitsverhältnis mit achttägiger Kündigung. Mit den übrigen mehr als 60 Arbeitnehmern hat die Firma schriftlich vereinbart, daß sie als Aushilfsarbeiter mit eintägiger Kündigung während der Saison beschäftigt werden. Zu diesen gehören die Betriebsratsmitglieder, deren Wahl angefochten wird. Sie sind, wie gesagt, seit Jahr und Tag im Betriebe tätig, wurden aber jedesmal am Schluß der Saison (Weihnachten, Ostern, Pfingsten) entlassen und nach wenigen Tagen wieder „neu" eingestellt. Auf diese Weise hat sich die Firma einen Stamm von dauernden Aushilfsarbeitern geschaffen, die sich von den festen Arbeitern nur durch den Ausschluß der Kündigung unterscheiden.

Im übrigen wurde auch festgestellt, daß die für Saisonbetriebe geltenden Bestimmungen auf den Betrieb von Karl Richard Schmidt nicht zutreffen, weil die hier hergestellten Waren während des ganzen Jahres Absatz finden, der allerdings zu den Festzeiten ansteigt.

Auf Grund dieser Sachlage wies das Gericht die Anfechtung der Betriebsratswahl zurück.

Lehrstellenvermittlung in Berlin.

Der Bericht des Landesarbeitsamtes verzeichnet für März 1927 einen verminderten Andrang lehrstellensuchender Jugendlicher, was als Folge einer gesteigerten Anforderung jugendlicher Arbeitskräfte bei den Arbeitsnachweisen erklärt wird. Freie Lehrstellen wurden im März für 1575 männliche und 1074 weibliche Lehrlinge gemeldet (gegen 934 bzw. 649 im Februar). Im März 1926 standen etwa 1000 Lehrstellen weniger zur Verfügung. Der Bericht bemerkt hierzu: „Allerdings hat an dieser Besserstellung die beinahe überspannte Anforderung kaufmännischer Lehrlinge erheblichen Anteil, was für die Beurteilung der Lage zu beachten bleibt."

Die Lehrstellenvermittlungsergebnisse im März können als durchaus günstig bezeichnet werden, es wurden 1063 männliche und 723 weibliche Ratsuchende in Lehrstellen untergebracht (gegen 634 männliche und 504 weibliche im Februar). Auch für die Vermittlung gilt das oben für die Lehrstellenmeldung Gesagte, die Ergebnisse sind ungefähr die gleichen wie im März 1925. Ein Vergleich der Vermittlungsergebnisse im ersten Viertel der letzten drei Jahre zeigt folgendes Bild:

	1. Vierteljahr 1925	1. Vierteljahr 1926	1. Vierteljahr 1927
männlich	2246	1645	1997
weiblich	1440	1079	1654
zusammen	3686	2724	3651

Guten Erfolg brachten im März d. J. auch die Bemühungen, Berliner Jugendliche in Lehrstellen in der Provinz zu vermitteln. 66 derartige Stellen konnten besetzt werden (64 männliche, 2 weibliche) gegen 28 im Februar (26 männliche, 2 weibliche). In den ersten drei Monaten 1927 wurden 111 männliche und 4 weibliche Berliner Jugendliche als Lehrlinge in die Provinz untergebracht.

Der Streik der Chauffeure in Dresden.

Dresden, 1. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlungen am Sonnabend im sächsischen Arbeitsministerium zur Beilegung des Streikes der Kraftdroschkenführer verliefen infolge der hartnäckigen Haltung der Unternehmer abermals ergebnislos. Daraufhin wurde ein Schiedsspruch gefällt, der bis zum 31. Mai einen Wochenlohn von 42,60 M. und von dieser Zeit bis zum 30. September einen solchen von 43,50 M. vorsieht. Ab 1. Oktober bis zum 31. Juli 1928 sollen Löhne von 45 M. wöchentlich gezahlt werden. Die Dresdener Kraftdroschkenführer nahmen noch am Sonnabend abend zu dem Schiedsspruch Stellung und lehnten ihn gegen nur wenige Stimmen ab.

Zum Schiedsspruch in der Kaliindustrie.

WTB. gibt folgende Berichtigung: In unserer Meldung „Schiedsspruch in der Kaliindustrie" muß es bezüglich der Herabsetzung der Arbeitszeit in durchgehenden Betrieben statt „vom 1. Januar ab" richtig heißen: „vom 1. November ab".

Was hat der Zechenverband vor?

Essen, 1. Mai. (WTB.) Der Zechenverband hat, der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" zufolge, den zurzeit gültigen Tarifvertrag für die technischen Bergbauangestellten vom 24. Juni 1921, berichtigt am 18. Juli 1924, zum 31. Juli gekündigt.

Will der Zechenverband etwa aus freien Stücken die Gehälter erhöhen und den Urlaub verlängern, oder was bezweckt er sonst mit dieser Kündigung?

Gehaltsbewegung bei der Nordwestlichen.

Essen, 1. Mai. (WTB.) Die Angestelltenorganisationen haben, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" berichtet, die ab 1. Dezember 1926 geltende Einkommenregelung für die technischen Angestellten der Eisen- und Stahlindustrie, nordwestliche Gruppe, zum 31. Mai dieses Jahres gekündigt. Verhandlungen finden voraussichtlich noch im Mai statt.

Balkankonferenz der Transportarbeiter.

In Laibach findet vom 5. bis 6. Juni die vierte Balkankonferenz der Transportarbeiter-Internationale statt. Die Tagung wurde vom Genossen Nathans als beauftragten Sekretär durch eine Informationsreise vorbereitet. In einer Pressekonferenz teilte er darüber mit, daß die meisten Balkanländer mehr oder weniger faschistisch regiert würden und es an organisatorischer Kraft fehle, um der Unterdrückung Widerstand zu leisten. In Rumänien sei dem Reichspersonal das Vereinsrecht entzogen; nichtsdestoweniger wolle man jetzt den Kern eines allgemeinen Eisenbahnerverbandes schaffen. In Bulgarien bestände zwar Organisationsfreiheit, aber die Eisenbahnarbeiter hätten kein Streikrecht. In der Türkei bestand zeitweilig eine blühende Gewerkschaftsbewegung mit mehr als 250 000 Mitgliedern. Die jetzige „demokratische" Regierung habe aller Organisation ein Ende bereitet. In Griechenland habe er noch die günstigsten Zustände angetroffen, obwohl dort Eisenbahnpersonal weder dem Parlament angehören noch sich zur Wahl stellen lassen dürfe. Die Resultate dieser Untersuchung würden zu einem Bericht verarbeitet werden, der der Genfer Arbeitskonferenz vorgelegt werden soll.

Organisatorisch ist Nathans mit dem Ergebnis seiner Reise sehr zufrieden. Die mehr als 20 000 organisierten griechischen Seeleute hätten sich der Internationale angeschlossen, und die mehr als 20 000 organisierten Hafenarbeiter würden auf ihrem in drei Monaten stattfindenden Kongreß ebenfalls den Anschluß beschließen. Die Transportarbeiterverbände seien auf dem Balkan durchweg die besten Organisationen. In Rumänien seien die Hafenarbeiter und Wagenführer fast zu 100 Proz. organisiert. Die Organisation habe in Braila den ganzen Hafenbetrieb in der Hand, habe die Kranen und die Kais gemietet und regele die Arbeit. Sie besitze dort ein großes Volkshaus, eine Klinik, eine Bibliothek, eine Genossenschaft für Lebensmittel und Kleidung und einen Fonds für kulturelle Zwecke, woraus eine Sommerschule und eine Bildungsschule erhalten würden. In Griechenland seien trotz zweier verlorener Streiks 60 Proz. des Eisenbahnpersonals organisiert, in Bulgarien 6000 von 15000 Eisenbahnern. Von Kriegsgeist war in diesen Ländern nichts zu merken, die Menschen seien kriegsmüde. Unter der Arbeiterschaft herrsche starkes internationales Empfinden. In Galatz habe er einen Kranz auf das Grab von zehn Transportarbeitern gelegt, die bei Kriegsausbruch anläßlich einer Demonstration der Transportarbeiter gegen den Krieg auf der Straße erschossen seien.

Von den Kommunisten, die auch dort viel Unheil anrichteten, habe er nach seiner ersten Rede auf dem Balkan den Beinamen „Saffenbach der Zweite" erhalten, wie Nathans zum Schlusse seiner Ausführungen mit gutem Humor bemerkte.

Verantwortlich für Politik: Victor Schiff; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: Friedr. Sikorn; Feuilleton: K. H. Döscher; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Städtische Oper Charlottenburg 7 Uhr Prophet Abonn.-Turnus IV

Deutsches Theater Norden 10334—37 8 U. Ende 11 U. Der Arzt am Scheideweg

Kammerspiele Norden 10334—37 8 U. Ende geg. 10 U. Zum 1. Mal 8tägiges Gastspiel Revue zu Vieren

Die Komödie Bismarck 2414, 7516 8¼ Uhr, Ende 10 U. Lockvögel Nachtvorstellung Tägl. 11 U., Ende 1 U. Revue: Was Sie wollen Preise: 2, 3, 4 und 5 Mk.

Theat. a. Nollendorfpl. Kurfürst 2091 8 Uhr Ende gegen 11 Drei arme kleine Mädels Operette von Walter Kollo

Trianon-Theater 8¼ Uhr. Revue Der Einakter

Lustspielhaus Heute letzte Vorstellung! 8¼ U.: Ist die Tänzerin Hurra — ein Junge Morgen 7¾ Uhr Premiere Bobby's letzte Nacht Vespermann Klinder Junkermann

Walhalla-Theat. Täglich 8¼ Uhr: Die von der Liebe leben! Jugendliche haben Zutritt! Vorzeiger zahlt nur halbe Kassenpr.

Zentral-Theater 8 Uhr: Zum letzten Male Der blonde Zigeuner Mittwoch, 4. Mai 8 Uhr: Premiere Die Wette Lustspiel von Carl Sloboda

Volksbühne Theater am Bülowplatz 8 Uhr: Volpone Morgen 8 Uhr: Judith | Th. am Schiffbauerdamm 8 Uhr: Tragödie der Liebe

Wallner-Theater 8¼ Uhr Der Lustspielerfolg Auf der Sonnenseite

CASINO-THEATER Uhr: Pimpelhuber der Millionen-Erbe Gutschein: Parkett 1 Mk., Sessel 1,50 Mk.

Reichshallen-Theater Allabdl. 8 U. Sonntags nachm. 3 U. Stettiner Sänger Zum Schluß: „Deutscher Frühling" Nachmittags: Halbe Preise, volles Programm Dönhoff-Brett'l: Baumblüte, Varieté, Konzert u. Tanz.

ERIK CHARELL BRINGT: Tägl. 8 U. Sonnt. 3 U. Wie einst im Mai Alfred Braun, Lucie Mannheim u. a. Bendow, Westermeier, Kupfer u. a. Großes Schauspielhaus

DAS WOCHENENDE AUSSTELLUNG AM KAISERDAMM Märkische Heimat Verkehrspanorama / Kunstausstellung / Die Landschaft in der Photographie / 300 Wochenendhausmodelle / Schülerwettbewerb Der Bedarf des Wochenendlers Wochenendhaus-Kolonie Tägl. 9 Uhr vm. bis 10 Uhr abds. Einlaß bis 9 Uhr Eintritt 1,50 M. / Schüler 75 Pf. Alte Autohalle: BERLINER SCHNEEPALAST Tägl. von 9 Uhr vm. bis 1 Uhr abds. Ab 8,30 Uhr: Groß. Schneesport-Abend-Programm / Schneeballett / Großer Ski- und Rodelbetrieb. Eintritt 1,50 M., für Ausstellungsbesucher 1 M.

Ostpreußen. 14—18 jährige Burschen zum Hüten und für leichte landwirtschaftliche Arbeiten gesucht. Meldungen bei den Bezirksarbeitsnachweisen sowie im Landesarbeitsamt Berlin, Riederwallstraße 12, Zimmer 21

Forstkulturarbeit Alleinstehende Frauen und Mädchen nach der Neumark gesucht. Meldungen bei den Bezirksarbeitsnachweisen sowie im Landesarbeitsamt Berlin, Riederwallstraße 12, Zimmer 21.

Pumpen, Röhren, Filter, Ersatzteile Hoblank & Co. Pumpenfabrik Berlin N 65, Reinickendorfer Str. 95

Krause-Pianos zur Miete W 56, Ansbacherstr. 1

Mal- u. Zeichen-Bedarf L. Juergens Alexanderplatz

Verkäufe

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Wenig getragene Frackanzüge, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Jackettanzüge, Gabardinemäntel, Gummimäntel, Cutaway-Anzüge, Taillenmäntel, für jede Figur passend. Spezialität: Bauchanzüge, spottbillig. Halpern, Rosenthalerstraße 4, erste Etage.

Verleih von hocheleganten Gesellschaftsanzügen. Rosenthalerstraße 4. Norden 6363.

Möbel

Patentmatratzen „Primissima", Metallbetten, Auflegematratzen, Chaiselongues. Walter, Stargarderstraße achtzehn. Spezialgeschäft.

Musikinstrumente

Pianos, überaus preiswert. Pianofabrik Link, Brunnenstraße 35.

Fahrräder

Drei Mark Wochenrate, 15 Mark Anzahlung, für ein erstklassiges Markenrad. Fahrradhaus Zentrum, Linienstraße neunzehn.

Kaufgesuche

Zahngebisse, Silbersachen, Zinn, Blei, Quecksilber, Goldschmelze Christionat, Köpenickerstraße 39 (Adalbertstraße).

Gebrauchte Kraftwagen verschiedener Stärken und Fabrikate, besonders für Vermietungszwecke geeignet, außerordentlich billig und zu günstigsten Zahlungsbedingungen abzugeben. Anfragen unter Chiffre D. 34 an die Expedition des „Vorwärts", Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Sportsleute!

Ein Jahr trennt uns noch von der Olympiade 1928. Deutschland erwartet Großes von Euch. Die langvorbeugende richtige Ernährung bei Sport und Training ist ausschlaggebend. Die Wichtigkeit mineralstoffhaltiger und vitaminreicher Nahrung ist zur Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit von der Wissenschaft erkannt. Noch ist es Zeit, den Körper durch vollwertige Ernährung zur Höchstleistung zu trimmen. Wer reichlich Vitamine in seiner täglichen Nahrung genießt, schafft das Fundament für Kraft und Ausdauer. Frisches Obst und frisches Gemüse sind die stärksten Vitaminträger, also die geeignete Sportnahrung.

Eßt mehr Früchte und Ihr bleibt gesund!

Täglicher Genuß frischer Früchte ist kein Luxus, sondern Notwendigkeit. Frische Früchte gibt es zu jeder Jahreszeit.

Das ideale Sportgetränk ist Zitronenwasser, bereitet aus frischen Früchten.